

Z: Wendeborn

cf. Winger's UB. Nr. 22 (Bremen!)

temperata erat. In excelsis tabernaculo; Et non pro-
ualuit. dauid ipse additque. Ut tibi obsecrabit
dominus; Nihil enim substat timore perterritus
Uidentis gladium angelus domini; Dixitque dauid; Haec
est domus dei. Et habitabit in hoc aedificium israel;
Et praecipit ut conspiciantur omnes propo-
siti domus dei. Et conuertit ex eis lato-
res ad cedendos lapides et poliendos. Ut aedifica-
retur domus dei. Ferrum quoque plurimum ad clauis
lanuam. Et ad commiscendum atque conlancandum
praeparauit dauid. Et aeris pondus innumbrabi-
le. Uigna quoque cedrina non poterant aere
manu. Quia aeris domus tyri deportauerunt ad da-
uid; Et dixit dauid; Salomon filius meus puer
paruuulus est et delicatus. Domus autem quam aedi-
ficare uolo domino talis esse debet. Ut in cunctis re-
gionibus nominetur; Praeparabo ergo ei ne-
cessaria. Et ob hoc aedificam. Antequam tempus
am omnes praecauit. In penitus; Uocauit. Salo-
monem filium suum. Et praecipit ei ut aedi-
ficaret domum domino dō israel; Dixitque dauid

Abb. 1 Deutsch-angelsächsisches Vulgata-Fragment

auslehnend Ausonbad, FLA

zu, obwohl ihm die Vorarbeiten Klugs zur Verfügung standen und er selbst Bibliothekar der Abtei St. Stephan in Würzburg war (1729 — 49). Ziegelbauers knappe Notiz über das literarische Leben in der Odenwald-Abtei⁶ beruht sicherlich allein auf Angaben in der genannten Festschrift. F. K. G. Hirsching und Ph. W. Gercken, denen wir unschätzbare Nachrichten über zahlreiche fränkische Klosterbibliotheken am Vorabend der Säkularisation verdanken, haben Amorbach nicht berührt. Einigen Ersatz würde der 1768 angelegte dreibändige Katalog bieten, wenn er nicht seit der Säkularisation verschollen wäre. Lediglich in der Autobiographie des Simon Joseph Schmitt, der etwa 1792 als Lektor des Miltenberger Franziskanerklosters einen Besuch in Amorbach abstattete, findet sich eine kurze, aber treffliche Notiz über die Bibliothek. Die wenigen gelehrten Bibliotheksbesucher aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts haben ihre Kenntnisse nicht überliefert. Erst das Auktionsverzeichnis⁷ der Fürstlich Leiningischen Domänenverwaltung von 1851 bietet einen freilich sehr mangelhaften Überblick über die damals noch vorhandenen Bücherbestände. Leider zeigen sich die Mängel dieses Katalogs am stärksten in der Abteilung G: Manuscripta⁸. Der mit der Abfassung betraute Amorbacher Kaplan und Lehrer an der dortigen Lateinschule, Andreas Hüller, hatte keinerlei Fachkenntnisse; die älteren Handschriften konnte er nicht einmal lesen. In den Jahren 1912/13 wurde dieser Katalog auszugsweise herausgegeben von F. J. Bendl⁹, der es allerdings versäumte, den Wanderungen der Bücher nach 1851 nachzugehen. Etwa 10 Jahre später befaßte sich der Leiningische Oberarchivrat R. Krebs († 1939) mit der Bibliotheksgeschichte¹⁰. Da Krebs aber nur von wenigen Handschriften Kenntnis hatte, er außerdem bestrebt war, den Verkauf (1851) zu rechtfertigen, verzeichnete er das Gesamtbild. Erst P. Lehmann hat durch Feststellung und sorgfältige Beschreibung von 58 Handschriften das Dunkel, welches über der Amorbacher Bibliotheksgeschichte lag, wenigstens für die Zeit des Mittelalters einigermaßen erhellen können¹¹.

Die folgenden Ausführungen versuchen, den Stand der Forschung wiederzugeben. Daß aber auch einige Lücken geschlossen werden konnten, ist nicht zuletzt Herrn Domänenrat M. Walter, dem Betreuer des Fürstl. Leiningischen Archivs, zu verdanken, der mir während meines Aufenthal-

⁶ M. Ziegelbauer — O. Legipontius, *Historia Rei Literariae O. S. B. I* (Aug. Vindel et Herbipoli 1754) p. 499.

⁷ Katalog über die Fürstlich Leiningische Bibliothek der vormaligen Benedictiner-Abtei in Amorbach (Amorbach 1851).

⁸ Trotz dieser eigenen Rubrik finden sich Hss. auch unter anderen Rubriken.

⁹ Die Handschriften und Inkunabeln der ehemaligen Abtei Amorbach, *Stud. u. Mitt. z. Gesch. d. Benediktiner Ordens* 33 (1912) S. 536 — 542, 690 — 705; ders., *Die Frühdrucke der ehemaligen Abtei Amorbach*, ebd. 34 (1913) S. 104 — 116.

¹⁰ Unveröffentlichte Notizensammlung zur Amorbacher Bibliotheksgeschichte im FLA.

¹¹ Lehmann, a. a. O., S. 264 — 300.

tes in Amorbach unermüdlige Hilfsbereitschaft erwiesen hat. Dankbar erinnere ich mich auch der Gespräche mit Herrn Staatsoberbibliothekar Dr. J. Hofmann (Würzburg), in denen einige Fragen Klärung fanden.

I.

Eine zusammenhängende Bibliotheksgeschichte der Abtei Amorbach läßt sich bis zur Neubelebung der Schreibtätigkeit im 15. Jahrhundert nicht darstellen. Die relativ wenig zahlreichen mittelalterlichen Schriftdenkmäler sind sowohl paläographisch als auch herkunftsmäßig ungewöhnlich stark aufgespalten; eine nicht geringe Rolle spielten rein zufällige Erwerbungen, und eine kontinuierliche Schreibtätigkeit vor etwa 1440 läßt sich nicht nachweisen¹².

Zu den ältesten heute noch greifbaren Handschriften der Abtei-Bibliothek zählen die Homilien Gregors des Großen zu Ezechiel in deutsch-angelsächsischer Minuskel aus dem beginnenden 9. Jahrhundert¹³ und eine etwa gleichzeitige Fragment-Gruppe aus einer mehrbändigen (teilweise zweispaltigen) Vulgata-Handschrift, von welcher bisher fünf Bruchstücke bekannt waren, die nun durch Ermittlung von zwei weiteren Stücken im Fürstl. Leiningischen Archiv ergänzt werden können. Innerhalb dieser Fragment-Gruppe lassen sich zwei schulmäßig eng zusammengehörige Hände unterscheiden¹⁴. Sowohl die Gregor- als auch die makulierte Vulgata-Handschrift gehörten nicht zum anfänglichen Amorbacher Bücherbestand. Wenn sich auch die Gründungsgeschichte der Abtei nur ungenügend aufhellen läßt¹⁵, so steht doch fest, daß sie eine vorbonifatianische, wahrscheinlich irische Gründung ist, jedenfalls nicht dem ursprünglichen Verbreitungsgebiet der angelsächsischen Schrift angehört hat. Bei den engen Beziehungen, die Amorbach zeitweilig mit Fulda verbanden, liegt die Annahme nahe, daß die genannten Handschriften von dorthin eingeführt oder von Fuldaer Mönchen in Amorbach geschrieben wurden, zumal auch der paläographische Befund auf Fuldaer Herkunft hinweist.

Im Jahre 1015 ist das Kloster Michelsberg bei Bamberg mit Amorbacher Mönchen besiedelt worden. Wenn auch die Neugründung den Schenkun-

¹² Die Angabe von W. Göber im Lexikon des gesamten Buchwesens 1 (1935) S. 54: „Bis ins 12. Jhdt. läßt sich die Tätigkeit des A. Scriptoriums nachweisen“, entbehrt jeder Grundlage.

¹³ Berlin, Ehem. Preuß. Staatsbibl. Ms. theol. lat. fol. 480 (Lehmann Nr. 6); zwei Seiten (fol. 21^v — 22) in Facsimile bei Arndt — Tangl, *Schrifttafeln* (Berlin 1898) Taf. 41; fol. 1 obere Hälfte bei W. Hotz, *Amorbach, Das Marienmünster im Odenwald* (Berlin [1938]) S. 39.

¹⁴ Hand 1: Berlin, in Ms. lat. qu. 161 (Lehmann Nr. 4) und London, Brit. Mus., in Add. Ms. 21 215 (Lehmann Nr. 11). — Hand 2: Berlin, in Ms. lat. oct. 99 (Lehmann Nr. 5); Würzburg UB. in M. ch. f. 285 (Lehmann Nr. 37); ebd. in M. ch. q. 161 (Lehmann Nr. 48) und die beiden in Amorbach befindlichen Fragmente (nicht bei Lehmann). Das Londoner Fragment habe ich als einziges nicht selbst gesehen.

¹⁵ vgl. zuletzt R. Kengel in dieser Festschrift oben S. 82 ff.

Felda LB Fragen. 30

Act. ap. c. 7 agr. n. IX $\frac{2}{4}$

7 Quers. + 4 Trapezform. Stücke

Auswahl

Binderhoff Kat. Nr. 1340